

Welche Landschaft wollen wir? : Aufschlussreiche Ergebnisse eines MFP-48- Projektes

Autor(en): **Hunziker, Marcel / Gehring, Karin / Buchecker, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **101 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufschlussreiche Ergebnisse eines NFP-48-Projektes über den Alpenraum

Welche Landschaft wollen wir?

Marcel Hunziker, Katrin Gehring und Matthias Buchecker, Abteilung Landschaft & Gesellschaft, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, Birmensdorf

Veränderte Formen landwirtschaftlicher Nutzung, wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftliche Veränderungen tragen zum ständigen Wandel des Landschaftsbildes im Alpenraum bei. Sollen künftige Landschaftsveränderungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung von breiten Bevölkerungskreisen getragen werden, gilt es, die Erwartungen und Ansprüche unterschiedlicher Interessengruppen umzusetzen und zwischen Interessenkonflikten zu vermitteln. Ein Projekt des Nationalen Forschungsprogramms «Landschaften und Lebensräume der Alpen» (NFP 48) hat entsprechende Verfahren erarbeitet und erprobt.

Das hier vorgestellte Projekt gliederte sich in drei Teile:

1. Im ersten Teilprojekt wurden offene Leitfadeninterviews mit Bewohnern und Touristen Mittelbündens zu ihren Wünschen und Befürchtungen hinsichtlich Landschaftsveränderungen in dieser Region durchgeführt.
2. Standardisierte Fragebogen dienten im zweiten Teilprojekt dazu, Landschaftspräferenzen der Schweizer Bevölkerung (inkl. Bewohner Mittelbündens) sowie der Touristen Mittelbündens zu erheben. Wichtiger Bestandteil des Fragebogens waren visualisierte Entwicklungsszenarien von Land-

schaftsausschnitten aus der Region Mittelbünden.

3. Im dritten Teilprojekt wurden in Mittelbünden Konsensfindungsworkshops durchgeführt, wobei experimentell evaluiert wurde, ob deren Ziel, die Annäherung von Meinungen und Vorstellungen in Bezug auf die künftige Landschaft, erreicht wurde.

Kulturlandschaft oder «Wildnis»?

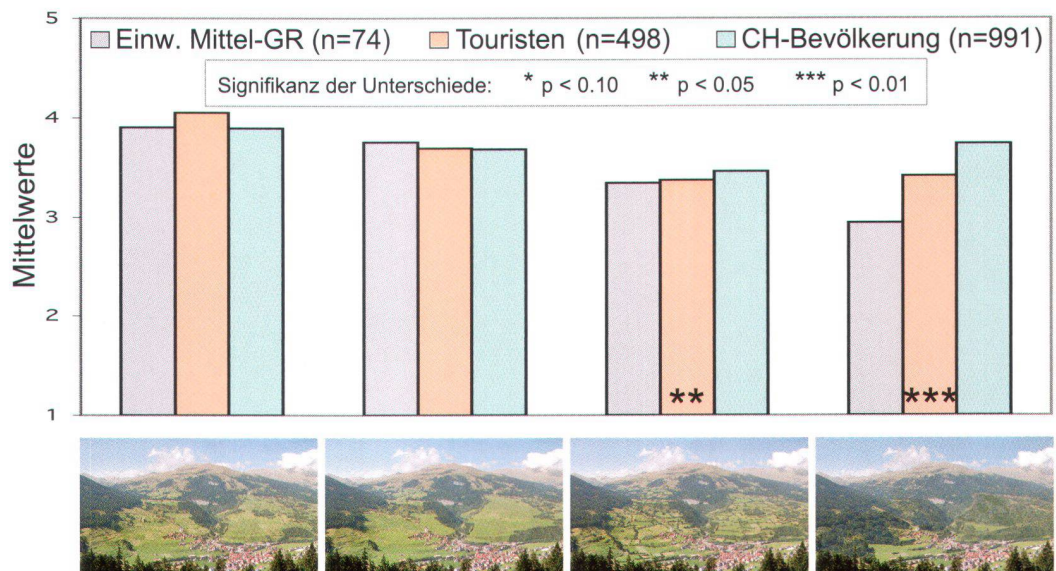
Im Folgenden wird ein beispielhaftes Ergebnis der repräsentativen Befragung dargestellt, wobei besonderes Gewicht auf Unterschiede in der Landschaftsbeurteilung zwischen Einwohnern und Touristen Mittelbündens sowie der Gesamtschweizer

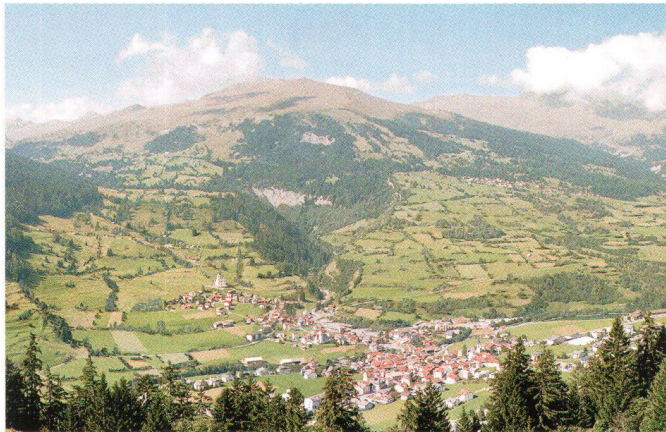
Bevölkerung gelegt wird, das heisst auf Unterschiede zwischen der «Innen-» und «Aussensicht». Ein zweiter Fokus liegt auf den Unterschieden zwischen den so genannten «Laien» einerseits und Experten und Entscheidungsträgern andererseits.

Vierorts im Alpenraum ist heute die Erhaltung der (traditionellen) Kulturlandschaft aufgrund des Rückzugs der Landwirtschaft in Frage gestellt. Verbuschung und Wiederbewaldung oder «sekundäre Wildnis» sind mögliche Folgen. Was sagt die Bevölkerung dazu, welche mit ihren Steuern die Erhaltung der Kulturlandschaft zu finanzieren hätte? Aus unseren Untersuchungen ging hervor, dass

Beurteilung von möglichen Veränderungen einer alpinen Landschaft durch Touristen und Bewohner Mittelbündens sowie durch die Schweizer Bevölkerung (Skala von 1 = «gefällt mir gar nicht» bis 5 = «gefällt mir sehr»)

Appréciation des modifications possibles d'un paysage alpin par les touristes et la population de la région de Mittelbünden et par la population suisse (gradation de 1: «ne me plaît pas» à 5: «me plaît beaucoup»)





die Schweizer Bevölkerung die Wiederbewaldung zumindest nicht negativer beurteilt als die Erhaltung der Kulturlandschaft (Abbildung 1). Das heisst nun, dass aus der Sicht der Steuerzahler im Hinblick auf das Landschaftserlebnis nicht jeder Quadratmeter Kulturlandschaft erhalten werden muss. Dabei ist jedoch zu beachten, dass dieses Urteil aus einer Situation heraus gefällt wurde, in welcher Kulturlandschaft auch im Alpenraum noch reichlich vorhanden ist. Wird diese knapper, dürfte ihre Wertschätzung wieder steigen.

Zwischen Innen- und Aussensicht, Experten und Laien

Betrachtet man nun die verschiedenen Personengruppen, so beurteilen die Mittelbündner aufgegebenes

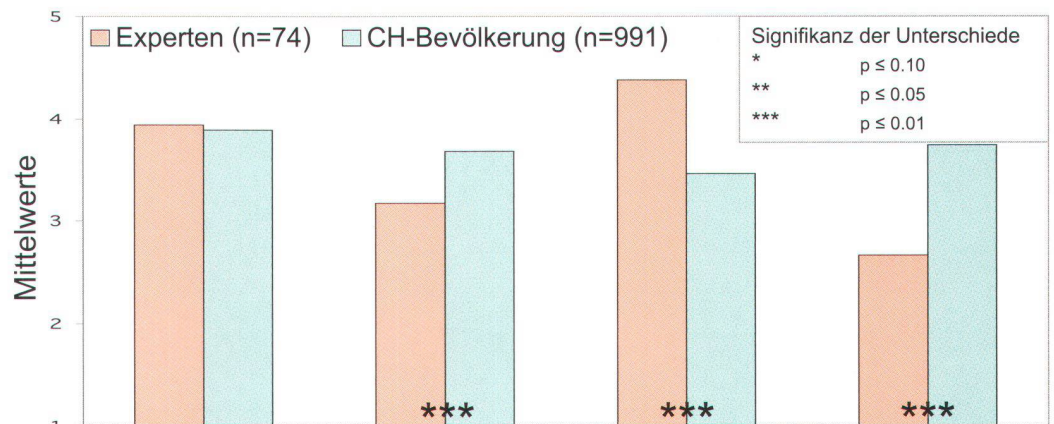
und wiederbewaldetes Land signifikant negativer als Touristen oder die gesamtschweizerische Bevölkerung. Eine mögliche Erklärung für dieses Ergebnis bietet die Annahme, dass Wiederbewaldung für Personen aus der Region mehr als für Aussenstehende mit dem erlebten Verlust kulturellen Erbes und dem Verschwinden einer möglichen Existenzgrundlage verbunden ist. Für Personen von aussen hingegen scheint das Wilde und Ursprüngliche reizvoll zu sein – ein Zustand von Landschaft, den sie an ihrem Wohnort nur selten erleben können. Für die Planung und Politik, welche die Landschaftsentwicklung lenkt, ist dies ein schwieriger Befund: Es gilt, eine Entwicklung zu realisieren, welche einerseits der lokalen Bevölkerung deren

Wunsch nach kultureller Identifikation und wirtschaftlicher Existenz erfüllt, welche aber auch den ebenfalls berechtigten Ansprüchen der Gesamtbevölkerung entspricht. Hier sind innovative Ideen und ein für jede Region zu findender optimaler Mix der verschiedenen Landnutzungs- und Nichtnutzungsformen gefragt. Schwarz-Weiss-Malereien, wie sie immer wieder auftauchen, helfen da nicht weiter.

Grosse Beachtung ist dem Umstand zu schenken, dass es nicht die breite Bevölkerung ist, welche die Landschaftsentwicklung lenkt. Dies übernehmen Experten mit ihren Gutachten und Ratschlägen und die Entscheidungsträger in Politik und Planung. Auch diese Personen sind Menschen mit spezifischen Präferenzen bezüglich der Landschaftsentwicklung. Decken sich diese mit jenen der breiten Bevölkerung, der sogenannten «Laien»? Unsere Untersuchungen ergaben ein deutliches Resultat: Experten und Entscheidungsträger urteilen anders (Abbildung 2). So beurteilen die Experten die traditionelle Kulturlandschaft deutlich positiver, die Wiederbewaldung deutlich negativer als die breite Bevölkerung. Will sich Politik und Planung in ihrem Handeln nicht von den Präferenzen der Bevölkerung abkoppeln und Akzeptanzschwierigkeiten ris-

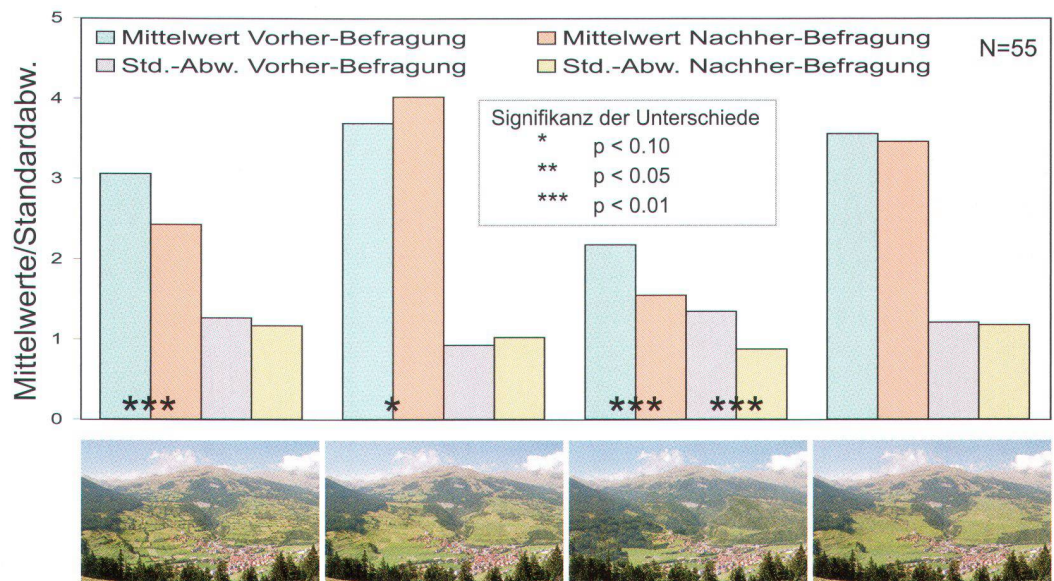
Beurteilung von möglichen Veränderungen einer alpinen Landschaft durch die Schweizer Bevölkerung («Laien») und durch Experten und Entscheidungsträger bezüglich Landschaftsentwicklung

Appréciation des modifications possibles d'un paysage alpin par la population suisse (profanes) et par des experts et des décideurs dans le domaine paysager



Beurteilung von möglichen Veränderungen einer alpinen Landschaft durch die Teilnehmer zweier Konsensfindungsworkshops in Mittelbünden (Standardabweichungen als Mass für die Einigkeit im Urteil)

Appréciation des modifications possibles d'un paysage alpin par les participants à deux ateliers de recherche de consensus dans la région de Mittelbünden (écarts-types pour mesurer le succès de la méthode de médiation)



kieren, tut sie daher gut daran, die Einstellungen der «Laien» in ihre Entscheidungen aktiv einzubeziehen.

Konsensfindung ist möglich

Unterschiedliche Sichtweisen und Meinungen lassen sich nicht nur zwischen «innen» und «ausen» sowie zwischen «Laien» und «Experten» beobachten. Auch auf lokaler Ebene bestehen Meinungs- und Interessenunterschiede, die besonders dann zutage treten, wenn es darum geht, Entwicklungen zu lenken. Eine Möglichkeit, solche Differenzen zu verkleinern, besteht darin, Konsensfindungsverfahren durchzuführen. Ein solches Verfahren, die Konsenskonferenz, wurde auch im Rahmen des Projektes in Mittelbünden angewendet: je eine im Albulatal und im Surses. Bei diesen Anlässen konnten die Bewohner der beiden Täler in einem «geschützten» Rahmen ihre Standpunkte zu aktuellen Entwicklungsthemen diskutieren und nach gemeinsamen Entwicklungsleitlinien suchen.

Ob die Veranstaltung den gewünschten Effekt zeigte, wurde aufgrund einer experimentellen Evaluation beurteilt. Dazu wurde den Teilnehmern vor und nach der Veranstaltung ein standardisierter Fragebogen ausgehändigt, um unter anderem die Ein-

stellungen der Teilnehmer zu visualisierten Entwicklungsszenarien, zu Entwicklungsgrundsätzen, geplanten Projekten und zu Fragen der Entscheidungsfindung vor und nach der Konsenskonferenz zu erfassen. Die in den Auswertungen festgestellten systematischen Trends der Einstellungsänderungen und die teilweise erfolgte Zunahme der Einigkeit unter den Teilnehmenden (gemessen anhand der Standardabweichung) sind deutliche Hinweise darauf, dass die

Konsenskonferenzen tatsächlich erfolgreich waren (Abbildung 3). Solche Verfahren durchzuführen, lohnt sich also, wenn es das Ziel ist, eine Landschaftsentwicklung zu verwirklichen, welche von möglichst allen Seiten befürwortet wird. Und dieses Ziel sollte angesichts des allgemein akzeptierten Prinzips der nachhaltigen Entwicklung bei Entscheidungen über den Umgang mit öffentlichen Ressourcen generell im Vordergrund stehen.

QUEL PAYSAGE VOULONS-NOUS?

red. Les changements dans les modes d'exploitation agricole, l'économie et la société contribuent à modifier l'aspect de nos paysages alpins. Pour que ces transformations paysagères tracent la voie d'un développement durable et soient bien acceptées par la majeure partie de la population, il importe de concilier les attentes et exigences des différents groupes d'intérêts et de prévoir une médiation pour éviter les conflits. Un projet réalisé dans le cadre du programme national de recherche « Paysages et habitats de l'arc alpin » (PNR 48) propose de telles procédures. Celles-ci ont été expérimentées dans la région de Mittelbünden. Les résultats montrent, par exemple, que les touristes et la po-

pulation suisse ne connotent pas moins négativement la reforestation du paysage découlant du recul de l'agriculture que la préservation des paysages ruraux traditionnels. Par contre, les résidents, les experts et les décideurs estiment que l'avance de la forêt est une évolution négative et attribuent une valeur plus grande à la conservation des paysages ruraux traditionnels. L'étude recommande de trouver un terrain d'entente sur l'évolution souhaitée du paysage et de surmonter ces divergences au moyen de conférences de médiation. Cette méthode de recherche de consensus a été expérimentée avec succès dans la région de Mittelbünden (voir texte allemand).